

Familienministerin Schäfer fordert mehr familienfreundliche Jobs Tagung „Familien stärken“ in Schwerte

Schwerte (epd). NRW-Familienministerin Ute Schäfer (SPD) hat mehr Anstrengungen der Wirtschaft gefordert, die Arbeitsbedingungen in den Unternehmen familienfreundlicher zu gestalten. Viele Betriebe profitierten von einer „familienbewussten Personalpolitik“, sagte Schäfer am Samstag in Schwerte. Die Maßnahmen wie Online-Telearbeitsplätze, Vermittlung von Tagesmüttern bis zur Gewährung von Familiendarlehen dürften sich nicht nur auf die Mitarbeiter beziehen, sondern müssten auch die Unternehmensleitung einbeziehen, sagt Schäfer auf einer Tagung der westfälischen Kirche zum Thema „Familien stärken“.

„Wir sind nicht gerade ein kinderfreundliches Land. Eher ein kinderentwöhntes Land“, sagte die Ministerin. Sie bezog sich auf Untersuchungen, nach denen 54 Prozent der Befragten den Standpunkt vertreten, Familie und Beruf seien in Deutschland nur schwer zu vereinbaren. Nach Angaben des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung verzichtete mehr als die Hälfte der in Partnerschaft lebenden 20- bis 49-Jährigen auf ein weiteres Kind, weil sie Angst um ihren Arbeitsplatz oder den des Partners haben.

Die Landesregierung werde auch weiterhin auf den Ausbau der Kitaplätze für unter Dreijährigen drängen, erklärte Schäfer. Dabei gehe es nicht um den quantitativen Ausbau, sondern auch um die Qualitätssicherung des Betreuungsangebotes. Für das Jahr 2015 kündigte die Ministerin die Vorlage eines Familienberichtes an. Uwe Wacker, Mitglied der Leitung der westfälischen Landeskirche, betonte die Bedeutung von Familie für die Gesellschaft. Die Kirche müsse sich fragen, ob sie mit einem eingeschränkten und idealisierten Verständnis von Familie nicht auch Menschen abgeschreckt habe, die sich nach dieser Vorstellung als „unvollständig“ begreifen würden. Wacker rief die Kirche auf, die Vielfaltigkeit von Lebens- und Beziehungsformen in den Blick zu nehmen und unvoreingenommen zu beurteilen. Zugleich warnte er davor, sich dem Zeitgeist anzubiedern und „der Beliebigkeit das Wort zu reden“.

Die Bochumer Theologin Isolde Karle, die einen Lehrstuhl für praktische Theologie an der Ruhr-Universität Bochum innehat, plädierte dafür, den Familienbegriff auch auf gleichgeschlechtliche Paare zu erweitern. Der Leiter des gastgebenden Instituts für Kirche und Gesellschaft, Klaus Breyer, bezeichnete die Familie als Ort von gegenseitiger sozialer Unterstützung Wertschätzung und Verlässlichkeit. Die Familie sei vielen Unkenrufen zum Trotz kein Auslaufmodell, sondern ein Modell für die Zukunft. Umfragen zeigten, dass die Gründung einer Familie nach wie vor die begehrteste Lebensform sei.

Die Tagung zum Thema „Familien stärken“ wurde gemeinsam vom Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen und dem NRW Familienministerium veranstaltet. Die Veranstaltung steht in Zusammenhang mit dem Impulspapier „Familien heute“ der westfälischen und lippischen Landeskirche, das im vergangenen Jahr vorgestellt wurde. Das Thema wird auch die westfälische Landessynode im November in Bielefeld beschäftigen.